

Der „Rock and Roll“ kam nach Luxemburg, nachdem er, wie Zeitungen zu berichten wissen, die Jugend aller Großstädte in seinen Bann geschlagen.

Wie er nach Luxemburg kam, erthlen wir an einem Donnerstag-Abend im Waltheim, als er dort seine erste Erscheinung machte. Der Pierröt von Esch importierte ihn aus dem Ausland und begann vor ungerührt einem Jahr mit seiner Angelei ein hrvet, aufreibendes Training. Ledensgenossen fanden sich schnell und es entstand ein Verein ohne Gewinnzweck unter dem Namen „Rock'n'Roll Club Esch“. Schwärz ist die Uniform der Mitglieder wegen der häufigen Berührung mit dem Boden. Auf dem Herzen tragen sie die Aufschrift: Eivis Presley, our Idol! Eivis Presley, ehemaliger Lastwagenführer, heute Abgott aller amerikanischen Teen-agers, der täglich zirka 40.000 Franken mit Schallplattenanteilen und Fernsehonoraren verdient, läßt sich das gerne gefallen.

Der „SPIDER“, die rührige, finanzkräftige Studentenzeitung, zeichnete als Organisation des ersten „Rock'n'Roll“-Abends in Luxemburg.

Interessant ist, wie dieses Rocken und Rollen vor sich ging.

Um 8 Uhr war der Saal überfüllt von Jugendlichen. Die Akteure trahierten, denn ein großer Wettbewerb mit Preisen war angesagt. Gegen neun Uhr zwangen sich zwei Polizisten durch die Leute, um die Tanzfläche frei zu machen. Alle unter 17 Jahren sollten den Saal verlassen. Padkontrollen wurden vorgenommen. Das Polizeiaufgebot reichte nicht. Eifrig betatscht verliehen die Agenten den Saal und brachten 10 Mann Verstärkung.

Des Mikrophons bemachtigte sich, wer sich eben dazu berufen fühlte. „Mir sinn dech hei nôt zu Beggen!“ rief jemand mit heiserer Stimme in den Dreht und hielt sich am Bildräh des Photoparates fest, um nicht vom Podium hinabgefördert zu werden. Ausnehmend ein Sondergesandter des „Spider“. Der Kerl fragte unsern Reporter, für wen er denn arbeite...

Das Orchester spielte inzwischen stille Weisen, von „Rock'n'Roll“-Klängen durchsetzt. Der Saal brüllte vor Begeisterung, klatschte den ekstatischen Takt hinzu, daß es



Auch in Luxemburg Rock'n'Roll



an den Wänden widerhulle. Sie standen auf den Stühlen und auf Tischen, auf Tischen und Stühlen, als gegen 10 Uhr die Polizisten die Tanzfläche freigemacht und der Wettbewerb begannen konnte.

„Hors Concours“ traten Pierröt und Angelei auf. Die Angelei wirbelte durch die Luft, horizontal und vertikal. Der Pierröt schwitzte. Die Zuschauer pfliffen Applaus.

Anschließend traten 14 Paare auf, jeweils zu zwei und zwei. Die Jury wählte ihres Amtes und ehimierte jeweils ein Paar.

Dieser „Rock'n'Roll“ übertrifft alles bisher Dagewesene, ist viel feurriger als Shimmy und Charleston in der guten alten Zeit. Das ist Akrobatik auf den Rhythmus schnellster Musik. Er kennt keine Pausen und läßt die ermüdenden

Glieder nicht zur Ruhe kommen. Da wirbeln Hosenbeine durch die Luft, da schmeifeln sich Damen Herren über den Kopf, und alles geht so schnell, daß zwar viele zum Rollen, aber nur äußerst Tagelenterte zum Rocken und Rollen betreten sind und wir zur Überzeugung kommen, daß es nichts mehr mit Gellschaftstanz gemein hat. Die Kapelle bläst um ihr Leben bis der Eifer der Tänzer den machblüß, die vor Erschöpfung dem Rhythmus nicht mehr folgen können.

Meine Nachbarin kommt aus der Schacht und sucht ihre Schuhte, hat also bartuß gelangt. Die nächsten Konkurrenten treten auf, „Gehel mech Iwer d'Scholler!“ - „Da packen ech doch nôt!“ - „Du muss mech packen, anescht könne mer nôt wannen!“